



Almut Weitze

Der Mensch als gebrochenes Mosaik

Büchners "Dantons Tod" und Buchowetzkis
Film "Danton" von 1921

Inhalt

- I. Analyse von Text und Film
- II. Bibliographie

I. Analyse von Text und Film

Der Mensch ist kein Wesen, das eines ist. Das Individuum, das Ungeteilte, ist sein Traum, nicht seine Wirklichkeit. Er sieht sich fortwährend gespalten und von sich selbst entfernt. Hier zerbricht er in den Körper, in die Seele und in den Geist, dort in Blick und Bild; hier ist er Objekt des Begehrens und dort Subjekt der Liebe, hier was er zu sein scheint, dort, was er von sich haben will. [...] All sein Träumen, sein Erzählen, sein Bilden hat nur zwei Fluchtpunkte, das Wunder der Einheit und das Grauen der Spaltung.¹

Sowohl in Büchners *Dantons Tod* als auch in Buchowetzki's filmischer Adaption *Danton* (1921)² nehmen Körper, Haltsuche und Spaltung eine, wenn nicht sogar die zentrale Rolle ein. Ist die Zerstückelung von Körpern ein äußerliches Merkmal von Gewalt, wird sie bei Büchner und Buchowetzki zunächst metaphorisch betrachtet, d.h., Zerstückelung wird verinnerlicht und kehrt sich in der Französischen Revolution durch den Einsatz der Guillotine nach außen. Die Guillotine ist hierbei nur der bildhafte Ausdruck der Fragmentierung, die letzte ‚Äußerung‘ des inneren Konfliktes. Das Individuum zerfällt, wird unvollständiges Mosaik - sowohl Danton als auch Robespierre identifizieren sich als gebrochen, da ihnen die eigene Rolle entgleitet bzw. sich als unbeherrschbar erweist, sie trotz Suche ihre Ganzheit nicht finden können. Der Mosaikcharakter des Menschen, der Bruch zwischen Innen und Außen, Geist und Körper, Individuum und Masse, wird darüber hinaus gespiegelt an der Darstellung der Geschichte als Mosaik.

Dieser Text soll in einer vergleichenden Analyse von Buch und Stummfilm den Kampf um die Individualität, die